

Es ist nicht eben viel, was über die Entwicklung der Liturgie in den sozialistischen Ländern im allgemeinen im Westen berichtet wird.¹ Und unter diesen wenigen Berichten findet sich erstaunlicherweise wiederum so gut wie nichts über die nachkonziliaren Reformen in Polen. Das ist um so verwunderlicher, als ansonsten gerade über die polnische Kirche in westlichen Publikationen umfangreiche Veröffentlichungen und Analysen erscheinen, hat doch gerade die Kirche in der Volksrepublik Polen einen größeren Bewegungsraum als andere Kirchen im kommunistischen Machtbereich. Dabei gibt es eine eigene Zeitschrift, die zweimonatlich erscheint und ausschließlich Fragen der biblischen und liturgischen Bewegung gewidmet ist.² Hierin wurden 1976 die Referate eines 1975 in Krakau gehaltenen Symposiums³ in ungekürzter Fassung dokumentiert, die sich mit der Geschichte der liturgischen Bewegung in Polen vor dem Konzil (Józef Sroka), mit dem Stand der liturgischen Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanum in Polen (Franciszek Małaczyński OSB) und in der Bundesrepublik Deutschland (Balthasar Fischer) sowie mit einem Wegbereiter der liturgischen Bewegung im 20. Jahrhundert, dem Polen Michał Kordel, befaßten und der Beachtung im Westen durchaus wert gewesen wären.⁴ Darüber hinaus gibt es aber noch weitere Zeitschriften, die sich regelmäßig mit liturgischen Fragen beschäftigen, so „Msza św.“⁵, in Posen vom Priesterseminar der Jesuiten für Auslandspolen herausgegeben. Nach dem Konzil erschien einige Zeit „Biuletyn odnowy liturgicznej“⁶, das später von der Vierteljahrschrift „Collectanea Theologica“, dem Presseorgan polnischer Theologen, übernommen wurde. Letzteres wird von der Polnischen Theologischen Gesellschaft an der Katholisch-Theologischen Akademie in Warschau verlegt. In mehreren anderen Zeitschriften, so vor allem in „Ateneum Kapłańskie“, „Homo Dei“, der Krakauer katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ und „Znak“⁷, wird liturgischen Themen Raum gegeben. Das gilt selbstverständlich auch für alle regionalen diözesanen Publikationen.

In neuerer Zeit finden sich wenigstens drei deutschsprachige Veröffentlichungen zur liturgischen Bewegung in Polen vor dem Konzil: Jan Przytuła, Die Erneuerung der Liturgie in der Kirche in Polen⁸, Josef Gülden, Polnische Volksli-

¹ Vgl. A. Kövér, Liturgische Erneuerung in Ungarn: Heiliger Dienst 21 (1967) 149–155; H. Rokytka, Die neue Liturgie in den böhmischen Ländern: ebd. 25 (1971) 150–155; zu „Priesterlosen Gottesdiensten“ und „Laienpredigern“ in der DDR: Bibel und Liturgie 46 (1973) 76 und 157; W. Heim, Liturgie auf Sorbisch: Heiliger Dienst 30 (1976) 42. L. Bertsch, Liturgische Fragen in den Synoden der deutschsprachigen Länder: Diakonia 7 (1976) 326–332, geht nur ganz am Rande auf die Situation in der DDR ein.

² Ruch Biblijny i Liturgiczny (Die biblische und liturgische Bewegung). Diese Zeitschrift ist Nachfolgerin von „Mysterium Christi“. Sie wird von der Polnischen Theologischen Gesellschaft herausgegeben und von der Biblisch-liturgischen Sektion dieser Gesellschaft in Krakau redigiert.

³ III. Symposium „Nova et Vetera“ vom 7.–8. 10. 1975 in Krakau.

⁴ Heft 4/1976 von „Ruch Biblijny i Liturgiczny“.

⁵ Die heilige Messe.

⁶ Bulletin der liturgischen Erneuerung.

⁷ „Tygodnik Powszechny“ und „Znak“ werden von der polnischen katholischen Znak-Gruppe herausgegeben.

⁸ In: Das katholische Leben in Polen, hrsg. von Pax, Nr. 2/1977, S. 7–30. Vf. geht auch kurz auf die neueste Entwicklung ein.

turgie⁹, und Waclaw Schenk, Aus der Geschichte der Liturgie in Polen.¹⁰ Über die nachkonziliare Zeit kommt es bestenfalls einmal ganz am Rande zu einigen Bemerkungen.¹¹

Die liturgische Bewegung vor dem Konzil

Die Ideen und das Werk von Dom Prosper Guéranger, zu dessen 100. Todestag das oben genannte Symposium stattfand, wurden noch zu seinen Lebzeiten in Polen verbreitet.¹² Doch das allgemeine Interesse für die Liturgie war hier im 19. Jahrhundert nicht sonderlich ausgeprägt. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts stießen liturgiewissenschaftliche Forschungen auf zunehmendes Interesse.¹³ Wenn auch seit Anfang des 20. Jahrhunderts von einer polnischen liturgischen Bewegung gesprochen werden kann, so unterscheidet sich diese doch von der in Westeuropa nicht unerheblich. Daß außerhalb Polens davon so gut wie nichts bekannt wurde, hat eine Ursache auch darin, daß im Vordergrund die erneute Staatsgründung nach nahezu 150 Jahren Fremdherrschaft steht. So sind es zwar zahlreiche, aber doch nur spontane Bemühungen zur Erneuerung des kirchlichen Lebens, die sich in dieser Zeit in Polen zeigen. Eher setzt man auf die überkommenen Formen, um sich in einer Zeit allgemeinen Umbruchs und Neuaufbaus behaupten zu können. „Die Liturgie hat in Polen traditionsgebundenen, konservativen Charakter. Einmal angenommene Formen erhalten sich lange, während sie in westlichen Ländern neuen weichen oder völlig eingehen.“¹⁴ Die Zentren dieser spontanen Bemühungen sind über ganz Polen verbreitet. Vor allem die Diözesanpriester und nicht die Ordensleute setzen sich für eine liturgische Erneuerung ein. „Diese Tatsache wirkte sich insofern günstig aus, als die polnischen liturgischen Initiativen von Anfang an pastoralen Charakter trugen und der Diözesanklerus die Möglichkeit hatte, an weite Kreise der Gläubigen mit diesen Initiativen vorzudringen“.¹⁵

⁹ Liturgisches Jahrbuch 4(1954) 149–186. Diese „Tagebuchaufzeichnungen aus dem Jahre 1938“ mit Notizen über das polnische Hochamt, die polnische Vesper und eine „polnische Gregorianik“ soll bei der Eingabe des polnischen Episkopats eine Rolle gespielt haben, die 1961 zum Indult der Ritenkongregation über den muttersprachlichen Gesang im Hochamt in Polen führte (vgl. dazu Liturgisches Jahrbuch 12 [1962] 116 und 121.)

¹⁰ Dieser größere Aufsatz des schlesischen Pfarrers aus Beuthen (Bytom), der in Polen durch liturgiehistorische wie pastoralliturgische Arbeiten bekannt geworden ist, umfaßt die Seiten 147–221 des Sammelwerkes, das anlässlich des Millenniums etwa 1968 erschienen ist: *Le millénaire du catholicisme en Pologne. Poland's millennium of catholicism*, Lublin 1968. Es wird darin die nachkonziliare Entwicklung gar nicht, die der letzten 100 Jahre kaum angesprochen.

¹¹ Vgl. Th. Mechtenberg, Zur kirchlichen Verkündigungssituation in Polen: Sein und Sendung 8 (1976) 214–217. Auf einer Begegnung zwischen Pax Christi und Znak Ende 1975 in Münster wurde über Fragen der Liturgie in beiden Ländern gesprochen. Dieser Disput wurde veröffentlicht in „Tygodnik Powszechny“ Nr. 2/1976 (J. Hennelowa) und Nr. 16/1976 (K. Richter, R. Waltermann, Odpowiedź na artykuł Józefy Hennelowej „Spotkania na rozstajnych drogach“). Vgl. dazu auch K. Richter, Einheit und Vielfalt in der Liturgie: Sein und Sendung 8(1976) 208–213.

¹² Es sind vornehmlich Piotr Semenenko und Hieronim Kajsiewicz, die aus dem Benediktinerkloster Solesmes kommen und über „Tygodnik Kościelny“ (Kirchliches Wochenblatt) die Gedanken Guérangers verbreiten.

¹³ Hier sind zu nennen: L. Zarnowiecki, S. Chodyński, Erzbischof A. J. Nowowiejski.

¹⁴ W. Schenk, a. a. O. 211.

¹⁵ J. Przytuła, a. a. O. 18, (vgl. oben Anm. 8).

Einige dieser Zentren sollen hier genannt sein:

Krakau: Von 1929 bis 1939 erscheint hier die damals einzige Zeitschrift zum liturgischen Problemkreis „Mysterium Christi“, deren Begründer und Chefredakteur Michał Kordel (1892–1934) war. Nach dem Krieg wird diese Arbeit durch „Ruch Biblijny i Liturgiczny“, einer Initiative von Aleksy Klawek (1890–1969), weitergeführt. Kordels Werk ist für die liturgische Bewegung in Polen von großer Bedeutung: er vereinte die individuellen liturgiewissenschaftlichen Bemühungen. Dabei mußte er „von Anfang an einen systematischen Kampf gegen Mißtrauen und Vorurteile derer aufnehmen, die in der liturgischen Bewegung heiligen Übereifer, Übertreibung, Einseitigkeit sahen beziehungsweise behaupteten, man berücksichtige nicht die Mentalität der Menschen.“¹⁶ Der polnische Primas, August Kardinal Hlond, stellte sich in einem Schreiben positiv zu der Arbeit von „Mysterium Christi“, die sich „zu einem moralischen Zentrum der liturgischen Aktion entwickelt hat und auf die Geistlichen, Ordensgemeinschaften, Schulen und Pfarrgemeinden Einfluß nimmt . . . das polnische religiöse Leben beeinflußt und zu einem Faktor des Wiederauflebens der Nation im christlichen Geist wird“.

Lublin und Lasky bei Warschau: Władysław Korniłowicz (1884–1946) schließt beide Zentren zusammen und müht sich um die liturgische Bildung der polnischen Intelligenz und Hochschuljugend.¹⁷

Lemberg (Lwow): Hier wird der Einfluß von Korniłowicz besonders deutlich. Der Rektor der Katholischen Universität Lublin, Jacek Woroniecki OP (1879–1949), tritt in der Zeitschrift „Szkół Chrystusowa“¹⁸ dem übertriebenen Fideismus, der Sentimentalität und dem Individualismus in der polnischen Frömmigkeit entgegen. Nennenswerte Arbeiten zur liturgischen Erneuerung kommen aus der Lemberger Jan-Kazimierz-Universität.

Wilna: Erzbischof Romuald Jałbrzykowski (1876–1955) gründete eine liturgische Sektion in seiner Diözese. Schon 1932 fanden „Tage der Liturgie“ und „Tage des religiösen Gesangs“ statt. Sein Ziel war eine größere Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie.

Zu nennen sind auch die Diözesen Posen¹⁹, Gnesen und Płock.²⁰ Es gab auch eine polnische gregorianische Bewegung mit der Zeitschrift „Hosanna“ (seit 1925). Es gab Tagungen für Priester und Laien in mehreren Diözesen. All diese Bemühungen werden abrupt gestoppt durch die Okkupation Hitlers. Doch sind die Linien für die Nachkriegsentwicklung vorgezeichnet. „Das betrifft vor allem die nachfolgenden Probleme: 1. die Schaffung von organisatorischen

¹⁶ Ebd. 19.

¹⁷ J. Gülden (a. a. O. 149) bezeichnet Korniłowicz als „heiligmäßigen Blindenvater von Lasky“. Vgl. auch Güldens Bericht über die Audienz bei Kardinal Hlond, der übrigens Mitglied der Ritenkongregation war (a. a. O. 169f.).

¹⁸ Die Schule Christi (1930–1939). Diese Zeitschrift legte einen Schwerpunkt auf die liturgische Spiritualität.

¹⁹ Übersetzung mehrerer Standardwerke zur Liturgie. Der spätere Weihbischof von Breslau (Wrocław), Andrezej Wronka, gab hier mit „Die Liturgie auf der Kanzel“ ein Handbuch für den Klerus heraus.

²⁰ Erzbischof Nowowiejski und Bischof Wetmański gestatteten Meßbücher für Gläubige und organisierten liturgische Tagungen.

Grundlagen für einheitliche Bemühungen der Fachleute für Liturgiewissenschaft; 2. die liturgische Erziehung und Formung der Geistlichen; 3. die liturgische Katechese, zumal die tätige Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie darin besteht, daß sie ihren tiefsten Sinn erfassen; 4. die Sorge darum, daß Maß und Besonnenheit gewahrt werden, wenn man neben den neuen Rubriken nach Veränderungen und äußerer Improvisation strebt“.²¹

Die Entwicklung nach dem Zweiten Vatikanum

Schon vor Beginn des Konzils wird anerkannt, daß der Schwerpunkt der Liturgik auf dem pastoralen Feld liegen muß. So wird z. B. in Lublin die Liturgiewissenschaft von der Kirchengeschichte zur Pastoraltheologie gelegt. In Krakau entsteht 1960 ein Liturgisches Institut. An der Universität Lublin wie an der Katholisch-Theologischen Akademie in Warschau werden Studienkurse für Liturgie angeboten. Sukzessive wird die Muttersprache in die Liturgie eingeführt²², 1970 für alle Meßtexte sowie das Rituale und Pontifikale.²³ Allerdings liegen nur wenige Riten bis heute in neuer Fassung vor: die Feier der Kindertaufe seit 1972²⁴, die Ölweihe²⁵, der dem Brauch der polnischen Diözesen angepaßte Ehe-ritus 1974²⁶, die Firmung 1975.²⁷ Schon erneuert, aber noch nicht gedruckt und ausgeliefert, ist auch der Begräbnisritus.²⁸

Für die Hand der Gläubigen scheint es noch keine „Volksausgaben“ zu geben. Doch ist das geplant. Daß es hierbei recht langsam vorangeht, muß nicht unbedingt an einer konservativen Haltung des Episkopats liegen. In Polen gibt es schon wegen der politischen Umstände mancherlei Probleme bei der Herausgabe liturgischer Bücher, die wie jedes Druckerzeugnis in Polen einer staatlichen Vorzensur unterliegen. Andererseits ist der konservative Charakter in verschiedener Hinsicht deutlich: so ist bis heute die Handkommunion ausdrücklich untersagt²⁹, wiewohl sie etwa in Studentengemeinden praktiziert wird. Es gibt auch noch keine Vorabendmesse.

Für alle Anpassungen und Reformen ist die Kommission des Episkopats für Fragen der Liturgie verantwortlich. Beklagt wird, daß es noch nicht immer einen lebendigen Kontakt zwischen dieser Liturgischen Kommission und den entsprechenden Diözesankommissionen oder gar den hier und da vorhandenen Liturgischen Arbeitskreisen in den Gemeinden gibt. Daß es insgesamt langsamer

²¹ J. Przytuła, a. a. O. 24.

²² Vgl. Notitiae 1(1965) 385; 2(1966) 213.

²³ Ebd. 6(1970) 330; zu den neuen Hochgebeten und Präfationen ebd. 5(1969) 288. Zum Missale vgl. auch Notitiae 3(1967) 420; 7(1971) 389; 9(1973) 255. Zum Lektionar: Notitiae 4(1968) 235; 278; 8(1972) 207; 9(1973) 255; 10(1974) 403; 11(1975) 109; 12(1976) 434.

²⁴ Von Rom konfirmiert schon 1970: Notitiae 6(1970) 383.

²⁵ Notitiae 8(1972) 140.

²⁶ So J. Przytuła, a. a. O. 28. In Notitiae wird davon nichts erwähnt. Ein neuer Ritus wurde mit der Collectio rituum erst 1963 eingeführt.

²⁷ So J. Przytuła, aber ohne Angaben in Notitiae. Die Firmung war aber das erste Sakrament, bei dem die Muttersprache gebraucht werden konnte: Notitiae 1(1965) 385.

²⁸ Notitiae 12(1976) 235.

²⁹ In der DDR wurde bischöflicherseits in eigenen Verlautbarungen eigens darauf hingewiesen, bei Besuchen in Polen nicht auf der Handkommunion zu bestehen.

als in manchen anderen Ländern vorangeht, wird so begründet: „In Polen vollzog sich die Rezeption der römischen Liturgie stets im festgegründeten Glauben an ihre heilbringende Kraft. Diese Aufnahme der Liturgie durch das Gottesvolk bedeutete nicht nur Rechtgläubigkeit, vielmehr wurde sie als notwendiger Ausdruck der religiösen Haltung empfunden. Daher ist die jetzige, etappenweise vollzogene Erneuerung der Liturgie nicht nur ein bloßer materieller Akt. Sie wird unter Wahrung der Doktrin innerlich erlebt. Sie verlangt von den Geistlichen wie von den Gläubigen eine neue postkonziliare Mentalität und ein neues vertieftes kirchliches Gewissen“.³⁰

Zweifellos schaut die Kirche Polens skeptisch auf manche Entwicklungen in der Liturgie des Westens. Nicht wenige Erscheinungen sind ihr wohl zu weitgehend. Im Gespräch mit Bischöfen erfährt man die genugtuende Feststellung, daß ein Lefebvre völlig undenkbar sei. Mag manche liturgische Reform auch noch ausstehen, so gilt doch: „Der Anteil des Volkes an der Liturgie ist häufig zahlreich und lebendig, und dies infolge der weiten Verbreitung und Verwendung des Kirchenliedes und verschiedenartiger Andachten in der Sprache des Volkes“³¹.

³⁰ J. Przytuła, a. a. O. 30.

³¹ W. Schenk, a. a. O. 211.

Im Dienst am Heiligen, vor allem beim Meßopfer, handeln die Priester in besonderer Weise an Christi Statt, der sich für das Heil der Menschen zum Opfer hingab. Darum sind sie aufgefordert, das nachzuahmen, was sie vollziehen; weil sie das geheimnisvolle Geschehen des Todes unseres Herrn vergegenwärtigen, sollen sie auch ihren Leib mit seinen Fehlern und Begierden zu ertöten trachten. Im Mysterium des eucharistischen Opfers, dessen Darbringung die vornehmliche Aufgabe des Priesters ist, wird beständig das Werk unserer Erlösung vollzogen; darum wird seine tägliche Feier dringend empfohlen; sie ist auch dann, wenn keine Gläubigen dabei sein können, ein Akt Christi und der Kirche. Während sich so die Priester mit dem Tun des Priesters Christus verbinden, bringen sie sich täglich Gott ganz dar, und genährt mit dem Leib Christi erhalten sie wahrhaft Anteil an der Liebe dessen, der sich seinen Gläubigen zur Speise gibt. Ähnlich sind sie bei der Verwaltung der Sakramente mit der Gesinnung und Liebe Christi geeint; zu solcher Einigung tragen sie besonders bei, wenn sie sich allgemein und stets bereit zeigen, den Liebesdienst der Spendung des Bußsakramentes zu leisten, sooft die Gläubigen begründeterweise darum bitten. Beim Breviergebet leihen sie ihren Mund der Kirche, die beständig im Namen des ganzen Menschengeschlechtes im Gebet verharret mit Christus, der „allezeit lebt, um für uns einzutreten“ (Hebr 7,25).